

# SCHOOL-SCOUT.DE

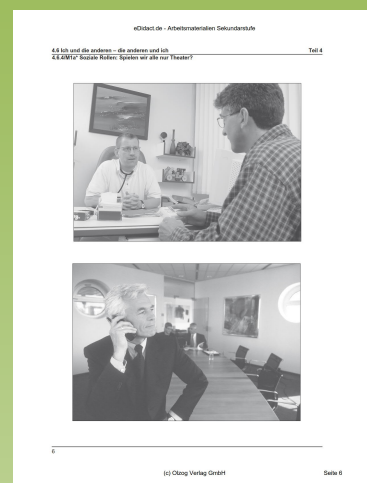
Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Soziale Rollen: Spielen wir alle nur Theater?*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)









## 4.6.4 Soziale Rollen: Spielen wir alle nur Theater?

### Lernziele:

Die Schüler sollen

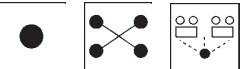
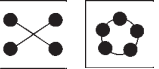
- sich darüber bewusst werden, dass mit bestimmten sozialen Positionen auch soziale Rollen verbunden sind, an die auch gewisse Vorstellungen und Erwartungen geknüpft sind,
- sich über ihre eigenen Rollen, die damit verbundenen Bedürfnisse und unterschiedlichen Erwartungen klar werden,
- lernen, ihren eigenen und anderen Rollen gegenüber Abstand zu gewinnen,
- darin ermutigt werden, die teilweise einander widersprechenden Rollen für sich selbst in ein Gleichgewicht zu bringen und zwischen Anpassung und Widerstand auszubalancieren,
- lernen, Widersprüche zwischen verschiedenen Rollen auszuhalten sowie ihr individuelles Selbst im Rollenhandeln des Alltags zu sichern,
- anhand von Rollenspielen mögliche Lösungsvorschläge für Figuren in Rollenstress und Rollenkonflikten vorschlagen.







Didaktisch-methodischer Ablauf	Inhalte und Materialien (M)
<p><b>1. und 2. Stunde: Jeder hat seine soziale Rolle</b></p> <p>Die acht verschiedenen Fotos werden nebeneinander an der Tafel oder an einer Stellwand befestigt; die neun Kärtchen mit sozialen Rollen werden daneben durcheinander angeordnet.</p> <p>Die Schüler sollen herausfinden, wer was ist. Dazu ordnen sie die Kärtchen den passenden Bildern zu (im Stehhalbkreis vor der Tafel, vom Platz aus durch Meldung ...).</p> <p>Da die Personen auf den Fotos mit Rollenattributen wie typischer Kleidung, typischer Gestik/Mimik ... abgebildet sind, fällt den Schülern die Zuordnung sicher leicht.</p> <p>Mit der sozialen Position/Rolle „Musiker“ sind sicher Erwartungen wie Instrument, Bühne, legere Kleidung, Sonnenbrille ... verbunden – für diese Position gibt es kein Foto, das so eindeutig wie die anderen ist. Durch die Reflexion der Zuordnung wird deutlich, dass wir alle ähnliche Erwartungen/Vorstellungen von bestimmten Rollen haben – auf dieser Erkenntnis aufbauend werden die Definitionen zur Ergebnissicherung gelesen.</p> <p>Anhand weiterer Aufgaben, bei denen die Schüler Vorstellungen von weiteren Rollen notieren und szenisch vorspielen, soll die Bedeutung von sozialen Rollen deutlich werden.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Der Begriff „Rolle“ wurde in Analogie zur „Theaterrolle“ aufgegriffen und wird in der sozialpsychologischen Literatur seit den 40er-Jahren verwendet. Von sozialer Rolle ist die Rede, wenn das Verhalten im Hinblick auf eine bestimmte soziale Position und damit verbunden objektiv im Hinblick auf soziale Rollen betrachtet wird. Es geht nicht darum, wie sich ein Individuum selbst subjektiv sieht.</p> <p>Die Begriffe „Position“ und „Rolle“ zielen auf bestimmte „Figuren“ und „Typen“, die im Zusammenleben mit anderen in bestimmten gesellschaftlichen Situationen in „entsprechender“ Weise vorausschaubar agieren (Manager, Schwester, Teenager, Kunde ...). So erwartet man z.B. von einem Arzt, dass er weiße Kleidung trägt. Rollen dienen der sozialen Orientierung.</p> <p><u>Lösungen Rollenpaare (Arbeitsblatt M1h):</u> 1m; 2f; 3g; 4h; 5i; 6l; 7n; 8d; 9o; 10b; 11e; 12c; 13a; 14k; 15j</p> <p>→ <b>Fotos 4.6.4/M1a bis d*</b></p> <p>→ <b>Kärtchen 4.6.4/M1e und f*</b></p> <p>→ <b>Arbeitsblätter 4.6.4/M1g und h*</b></p>
<p><b>3. Stunde: Jeder spielt verschiedene Rollen</b></p> <p>Die Zeichnungen können auf Folie kopiert und über den Overheadprojektor präsentiert werden – zunächst als stummer Impuls.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Zu den <i>zugeschriebenen Positionen</i> gehören die Rollen, die wir natürlich erlangen und die zum Teil bestimmt werden durch Alter (Teenager), Geschlecht (Mann), durch</p>

## 4.6 Ich und die anderen – die anderen und ich

## Teil 4

## 4.6.4 Soziale Rollen: Spielen wir alle nur Theater?







<p>Sollten die Schüler nicht selbst darauf kommen, dass es sich hier um eine Person in verschiedenen Rollen handelt, wird ein Denkanstoß gegeben. Die verschiedenen Rollen werden an der Tafel notiert und weitere denkbare Rollen einer Frau durch die Schüler ergänzt.</p> <p>Anschließend werden die verschiedenen Rollen geordnet – in einer Tabelle an der Tafel: Unterschieden wird zwischen zugewiesenen (natürlichen) und erworbenen Rollen.</p> <p>Das Nebeneinander verschiedener Rollen bedeutet für den Rollenträger oft Druck, da mit verschiedenen Rollen auch verschiedene Erwartungen verbunden sind; für diejenigen, die Erwartungen an eine der Rollen haben, ist es oft verunsichernd, wenn sie dieselbe Person erstmals auch noch in anderen Rollen erleben.</p> <p>Die Schüler sollen dies nachvollziehen, indem sie sich zum einen in die Situation der Frau hineinversetzen und zum anderen sich zu Situationen äußern, bei denen sie eine ihnen vertraute Person in einer für sie noch unbekanntem Rolle erleben.</p>	<p>unsere Position in der Herkunftsfamilie (Schwester) und durch unsere Hautfarbe, Nationalität ...</p> <p>Als <i>erworbene Positionen</i> bezeichnet man z.B. berufliche Stellungen, die Rolle in der selbst gegründeten Familie (Ehemann, Vater), in Freizeitgruppen (Freund), in öffentlichen Organisationen (Patient) ...</p> <p>Die in den Zeichnungen abgebildete Frau ist zugleich Hausfrau, Freundin, Sekretärin, Ehefrau und Mutter. Vielleicht ist sie zudem auch noch Sportlerin, Schwester, Tochter ... und ist somit Trägerin unterschiedlichster Rollen. Zu Irritationen kommt es häufig, wenn eine der Gegenrollen (z.B. ihr Kind) die Person in einem Rollentausch erlebt – z.B. die Mutter erstmals in ihrer Rolle als Sekretärin sieht.</p> <p>→ <b>Zeichnungen 4.6.4/M2a*</b>  → <b>Arbeitsblatt 4.6.4/M2b*</b>  → <b>Situationen 4.6.4/M2c*</b></p>
<p><b>4. Stunde: Du und deine Rollen</b></p> <p>In den folgenden Stunden liegt der Fokus auf den Rollen der Schüler: Hierzu notieren sie zunächst in Einzelarbeit, welche Rollen sie zurzeit nebeneinander innehaben (um sowohl zugewiesene als auch erworbene zu berücksichtigen, dient der Kasten mit Stichwörtern) und was für diese Rollen typisch ist.</p> <p>In Kleingruppen tauschen sie sich anschließend darüber aus.</p> <p>Zur vertiefenden Auseinandersetzung mit ihren Rollen dienen die Wahlaufgaben, die sie als Haus- oder Zusatzaufgabe erledigen können.</p>	 <p>Allen Schülern gemein sind die Rollen als Schüler, als Tochter/Sohn, als Mädchen/Junge und als Teenager. Zudem gibt es Ergänzungen hinsichtlich ihrer Hobbys, ihrer Familienposition, ihrer Konfession, ihres sozialen Umfeldes ...</p> <p>In dem Gedicht „Was ich alles bin“ wird deutlich, dass die Unterscheidung zwischen der Person in ihrer jeweiligen Rolle und der Person als Mensch als „Entfremdung“ empfunden werden kann, da das Tragen von Rollen und das Verhalten nach bestimmten Erwartungen oft als bloßes Reagieren und Funktionieren erlebt wird.</p> <p>→ <b>Arbeitsblätter 4.6.4/M3a und b*</b>  → <b>Gedicht 4.6.4/M3c*</b></p>
<p><b>5. Stunde: Erwartungen an dich und deine Rollen</b></p> <p>In Anlehnung an die vorangegangene Stunde geht es nun um die Erwartungen an die Rollen, die die Schüler innehaben.</p> <p>In Kleingruppen diskutieren sie zunächst darüber, welche Verhaltensweisen und typischen Merkmale mit schüler-typischen Rollen wie Bruder/Schwester, Sohn/Tochter, Junge/Mädchen ... verknüpft sind.</p> <p>Die Ergebnisse werden stichwortartig auf den Rollenkarten/Steckbriefen notiert und an eine andere Gruppe weitergereicht.</p>	 <p>An unterschiedliche Rollen werden von der Umwelt unterschiedliche Erwartungen herangetragen; es wird von einem gewohnten Verhalten ausgegangen. So wird sicher von der Rolle des Schülers erwartet, mitzuarbeiten, nicht zu stören, gute Leistungen zu erbringen, sich sozial zu engagieren und Verantwortung zu übernehmen, Hausaufgaben zu erledigen, pünktlich zum Unterricht zu erscheinen ...</p> <p>Der Rollenträger muss sich diesen Erwartungen stellen – er kann sie erfüllen, er kann sie übergehen, wie immer er auch handelt, sie sind da und fordern ihn zum Reagieren auf.</p>

<p>Beim nächsten Schritt geht es darum, diese Steckbriefe zu ziehen, zu prüfen, ob man die Rolle innehat und sich mit den damit verbundenen Erwartungen zu konfrontieren. Jeder Schüler äußert (mithilfe der möglichen Satzanfänge) seine Gefühle und Gedanken darüber, was die Erwartungen in ihm auslösen.</p> <p>Die verschiedenen Möglichkeiten, auf Rollenerwartungen zu reagieren (Anpassung, Widerstand ...) und die damit verbundenen Rollenkonflikte werden so ansatzweise schon vorgedacht (und in weiteren Stunden wieder aufgegriffen).</p>	<p>Vor allem für Jugendliche ist es wichtig zu lernen, eine Balance zwischen Anpassung und Widerstand zu entwickeln, sich darüber klar zu werden, was man selbst für wichtig erachtet und zugleich nachzuvollziehen, warum andere (Lehrkräfte, Eltern ...) Erwartungen an einen herantragen.</p> <p>→ <b>Arbeitsblatt 4.6.4/M4a*</b>          → <b>Steckbriefe 4.6.4/M4b*</b></p>
<p><b>6. Stunde: Max fällt aus der Rolle</b></p> <p>Der Titel der Geschichte könnte als Impuls genannt und die Schüler dazu aufgefordert werden, Vermutungen zur Handlung der Geschichte zu äußern.</p> <p>Die Geschichte wird gelesen und anschließend erfolgt eine Aufteilung der Schüler in fünf Gruppen: Die Erwartungen der Freundin, des Kindes, der Eltern und der Freunde von Max werden von den Gruppen in Denkblasen notiert – die fünfte Gruppe notiert zudem, was Max sich selbst wünscht. Die Denkblasen werden ausgeschnitten und an die Tafel geheftet (Max' Vorstellungen kommen in die Mitte, die anderen drumherum). Anhand dieser visuellen Stütze reflektieren die Schüler den Rollenkonflikt von Max und schlagen Möglichkeiten vor, diesen Konflikt zwischen Wollen und Sollen zu mindern, zu umgehen, zu lösen ...</p> <p>Abschließend berichten die Schüler aus ihrer Lebenswelt von ähnlichen Rollenkonflikten und/oder nehmen Stellung zu dem Gedicht „sein“ von Johann Liegl.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around;">    </div> <p>Max ist Anfang 20, lebt mit seiner Freundin Elsa und seiner kleinen Tochter Lisa zusammen. Er hat die Rolle des Hausmannes übernommen und bleibt bei Lisa, während Elsa arbeitet.</p> <p>Obwohl er seine Tochter liebt und seine Vaterrolle verantwortungsbewusst und fürsorglich wahrnimmt, gerät er in einen Rollenkonflikt durch die Erwartungen der anderen (Eltern, Freundin, Kumpels, Tochter).</p> <p>Würde er allen Erwartungen entsprechen, müsste er zugleich die Familie versorgen, sich um seine Karriere kümmern, ein liebevoll sorgender und aufmerksamer Vater und Freund sein; er sollte aber auch ein spontaner, cooler Kumpel sein, der keine „albernen“ Einschlaflieder singt. Sich trotz der teils berechtigten Erwartungen (vor allem denen der Freundin und des Kindes) über eigene Bedürfnisse und Wünsche klar werden, darum geht es in der Auseinandersetzung mit Max' Situation.</p> <p>→ <b>Geschichte 4.6.4/M5a und b*</b>          → <b>Denkblasen 4.6.4/M5c bis g*</b>          → <b>Arbeitsblatt 4.6.4/M5h*</b>          → <b>Gedicht 4.6.4/M5i*</b></p>
<p><b>7. Stunde: Rollendistanz und Rollenwechsel</b></p> <p>Aufbauend auf die vorangegangene Stunde geht es nun darum, durch das Erproben von Rollendistanz und Rollenwechsel sowohl eigene als auch Rollen von anderen besser zu verstehen, kritisch zu prüfen ... und dazu ermutigt zu werden, sensibel, aber auch selbstbewusst einen eigenen Weg zwischen Anpassung und Widerstand, zwischen Erwartungen anderer und eigenen Bedürfnissen zu finden und zu festigen.</p> <p>In Partnerarbeit erhalten die Schüler Rollenkarten für ein Rollenpaar (in Schüleranzahl kopieren und austeilen oder auswählen lassen).</p> <p>Abwechselnd spielen sie die vorgegebenen Rollen und tauschen sich anschließend mit den anderen darüber aus, wie sie</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around;">    </div> <p>Die Situation des Erwartungskonfliktes innerhalb <i>einer</i> sozialen Rolle wird als <i>Intra-Rollenkonflikt</i> bezeichnet, die Konfliktart zwischen verschiedenen Rollen wird <i>Inter-Rollenkonflikt</i> genannt.</p> <p>Bei den Rollenspielen handelt es sich um folgende Rollenpaare:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• aufmüpfige Schülerin und strenger Lehrer</li> <li>• überforderte Mutter und genervter Sohn</li> <li>• emanzipierte Frau und bequemer Mann</li> <li>• die Bestimmerin Jessica und die angepasste Dina</li> </ul> <p>Weiterhin sollen Rollendistanz und -wechsel anhand verschiedener „Typen“ erprobt werden: der Streber, die Zicke, der Held ...</p>

## 4.6 Ich und die anderen – die anderen und ich

## Teil 4

## 4.6.4 Soziale Rollen: Spielen wir alle nur Theater?

<p>sich selbst und andere in diesen Rollen erlebt haben. Jeder soll zudem abschließend die Möglichkeit haben, in eine der typischen Rollen zur Wahl (z.B. der Klassenkasper, die Zicke ...) zu schlüpfen und dieses Rollenspiel auf Video aufnehmen zu können (eventuell zu Hause, mit Rollenpartnern und Requisiten). Eine gemeinsame Reflexion anhand der Leitfragen empfiehlt sich abschließend.</p>	<p>→ <b>Arbeitsblatt 4.6.4/M6a*</b>  → <b>Rollenkarten 4.6.4/M6b und c*</b>  → <b>Rollen zur Wahl 4.6.4/M6d*</b></p>
<p><b>8. Stunde: Wehe dem, der aus der Rolle fällt</b></p> <p>Als Einstieg bietet es sich an, selbst einen „Rollenbruch“ zu demonstrieren: Die Lehrkraft könnte hierbei z.B. typische Kleidung eines anderen Berufszweiges tragen (Blauermann, weißer Kittel ...) oder sich von den Schülern mit Vornamen anreden lassen ... die Bandbreite des Aus-der-Rolle-Fallens ist groß.</p> <p>Anschließend werden die Beispiele vorgelesen oder über den Overheadprojektor präsentiert. Die Schüler äußern sich dazu und ergänzen die Sammlung mit weiteren Beispielen.</p> <p>Die folgenden Texte/Sentenzen werden gelesen und dadurch die eigene Stellungnahme vorbereitet: In einem Sitzkreis sollen die Schüler abschließend darüber diskutieren, ob und in welcher Form das Ausbrechen aus traditionellen Rollenmustern sinnvoll, mutig, selbstbewusst, fortschrittlich oder aber aufmüpfig, egozentrisch, gefährlich, verunsichernd ... ist.</p> <p>Die Aufgaben zur Wahl können für vertiefende Einzelarbeit in Form von Referaten, Zusatzaufgaben oder Hausarbeiten genutzt werden.</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>In der Rollentheorie werden verschiedene Mechanismen genannt, um Rollenstress oder gar Intra-Rollenkonflikte zu mindern, zu umgehen oder gar aufzulösen: Handlungsverzögerung, Handlungsverschleierung, alternierende Erwartungstreue, Handlung nach Legitimationsgesichtspunkten, Handlung nach Sanktionskalkül.</p> <p>Häufig werden jedoch Rollenkonflikte zugunsten der stärker sanktionierenden Bezugspersonen entschieden, zumal, wenn von ihnen Existenzsicherung oder Karriere abhängt. Bei Inter-Rollenkonflikten ergibt sich häufig die Möglichkeit, den Konflikt durch Rollenpriorisierung zu mindern.</p> <p>→ <b>Arbeitsblatt 4.6.4/M7a*</b>  → <b>Texte 4.6.4/M7b**</b>  → <b>Arbeitsblatt 4.6.4/M7c**</b></p>
<p><b>9. und 10. Stunde: Wir tragen alle Masken</b></p> <p>Zur Einstimmung äußern sich die Schüler zu „Anne Frank“. Je nach Kenntnisstand ergänzt die Lehrkraft die Informationen und leitet so zum Textauszug aus dem Tagebuch über, der vorgelesen wird.</p> <p>In Partnerarbeit werden die verschiedenen Seiten, über die Anne berichtet, in die beiden Kopfumrisse stichwortartig notiert und an der Tafel (dazu zwei große Kopfumrisse anzeichnen) die Ergebnisse der Schüler gesammelt.</p> <p>Nun geht es, darauf aufbauend, um die verschiedenen Gesichter, die die Schüler haben. Als Vorbereitung für den Maskenbau fertigt jeder eine Skizze an – für eine Maske, die das oft verborgene, unbewusst versteckte Gesicht zeigt.</p> <p>Anschließend werden die Masken gebaut: Um Material besser austauschen und sich gegenseitig mit Rat und Tat gut zur Seite stehen zu können, empfiehlt sich das Zusam-</p>	<div style="display: flex; justify-content: space-around; align-items: center;">    </div> <p>Anne Frank wurde am 12. Juni 1929 als Kind deutsch-jüdischer Eltern geboren. Während des Nationalsozialismus emigrierte die Familie nach Holland. In Amsterdam wurde sie im August 1944 in ihrem Versteck entdeckt und ins Konzentrationslager gebracht. Im März 1945 starb Anne Frank im Vernichtungslager Bergen-Belsen bei Celle.</p> <p>Nach der Verhaftung der Familie fand man das Tagebuch, aus dem der Textauszug stammt. Seit ihrem 13. Lebensjahr hatte Anne es in holländischer Sprache geführt. Es wurde in vielen Sprachen veröffentlicht und gilt als eines der eindrucklichsten Dokumente der Schrecken der Nazi-Zeit, der Ängste, Hoffnungen und Träume eines jungen Mädchens.</p> <p>Heute kann man das Anne-Frank-Museum in Amsterdam (mit dem Versteck der Familie) besuchen.</p>

mensitzen an Gruppentischen. Je nach zeitlichem Rahmen, Interessen und Fähigkeiten der Schüler gestalten sich die weiteren Schritte für die Präsentation und Reflexion (Denkanstöße und Tipps auf M8e).

→ **Text 4.6.4/M8a\***  
→ **Arbeitsblätter 4.6.4/M8b und c\***  
→ **Maskenbauideen 4.6.4/M8d und e\***

Tipp:



Becker, Howard S.: Außenseiter. Zur Soziologie abweichenden Verhaltens, Fischer, Frankfurt/Main 1981  
Eisermann, Gottfried: Rolle und Maske, Mohr, Tübingen 1991  
Goffman, Erving: Interaktion: Spaß am Spiel – Rollendistanz, Piper, München 1973  
Linton, Ralph: Rolle und Status. In: Hartmann, Heinz (Hrsg.): Moderne amerikanische Soziologie, dtv/Enke, München/Stuttgart 1973

# SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

**Auszug aus:**

*Soziale Rollen: Spielen wir alle nur Theater?*

Das komplette Material finden Sie hier:

[School-Scout.de](http://School-Scout.de)

